

Spätbarocker Eckpavillon am Hermansbau in Memmingen

Untersuchung, Konservierung- und Restaurierungskonzept der Wandgestaltung



Hochschule für
Bildende Künste
Dresden

Studiengang
Kunsttechnologie,
Konservierung
und Restaurierung
von Kunst- und
Kulturgut

„Als Gartenpavillon wird ein kleines Gebäude innerhalb einer gestalteten Gartenanlage bezeichnet, das sowohl als Nutzobjekt zur Unterbringung und Schutz von Geräten und kleineren Pflanzen, als auch Aufenthaltsort für Gesellschaften und Festlichkeiten oder als Aussichtspunkt oder Blickpunkt erbaut wird.“ (Rolka 2007, S. 29)



Markierung des Ensemblekomplexes im Stadtplan

Der Eckpavillon am Hermansbau ist Bestandteil eines unter Denkmalschutz stehenden Barocken Ensembles im ältesten Stadtteil der Memminger Innenstadt.

Das Ensemble besteht aus dem Hermansbau, einer barocken Vierflügelanlage die heutzutage das Memminger Stadtmuseum beinhaltet, die durch die Hermansgasse getrennte, große ummauerte Gartenanlage samt Eckpavillon und den sich an diesen anschließenden ehemaligen Junkerhof.

Der seit Jahrhunderten belegte schlechte Zustand des Pavillons, wie auch die geringe Quellenlage zum Objekt, machten durch die Bemühungen der Eigentümergemeinschaft, vertreten durch Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter, eine Kooperation zwischen der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK Dresden) und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD), zur Informationsgewinnung, Befundung und Zustandsermittlung im Zuge einer übergreifenden konservatorischen- und restauratorischen Konzeptionierung zur Erstellung einer Diskussionsgrundlage, möglich.

Objektgeschichte

Der Bau des Gartenpavillons wird mit der Grundsteinlegung des Hermansbaus 1766 gleichgesetzt. Dieser wurde vermutlich mit dem Erstbezug des Hermansbaus durch Johann Theobald von Herman (1729 - 1815) 1769 fertiggestellt.

Als Auftraggeber des Ensemblekomplexes gilt der in Venedig lebende Memminger Bürger und Handelskaufmann Benedict von Herman (1689 - 1782). Einer der ersten Guldenmillionäre Schwabens vor 1800.



Benedict von Herman, Portrait auf Leinwand

Reich geworden durch den Handel mit wertvollen Gewürzen, wie Safran, Pfeffer und Zucker, sowie Geweben und Rohstoffen wie Zinn, prägte er mit dem Erbau des Hermansbaus die Memminger Innenstadt des späten Barocks. Das imposante, reich stückierte und ausgestattete Stadtpalais gegenüber einer der größten Kirchen der Stadt, der Evang.-Luth. Stadtpfarrkirche St. Martin, stand vermutlich schon zur Erbauungszeit im starken Kontrast zu seinem puristischen Umfeld.

Innenraumgestaltung

Der Innenraum des Pavillons, besteht aus einem Raum mit rechteckigem Grundriss, welches von einem polychromen, in secco bemalten Spiegelgewölbe überspannt wird. Der historische Boden ist nicht mehr erhalten.

Die Westwand zielt ein hervorragender Kamin, während an den weiteren Wandabschnitten große Korbbofenfenster den Raum nach Außen öffnen. Betreten wird der Pavillon über die Gartenanlage durch die Doppelflügelige Tür in der Nordwand.

Verziert werden die Mauerwerksöffnungen durch stückierte Rahmungen und Rocailles über den Tür- und Fensterstürzen. Fliegende, plastisch ausgeformte Putten schweben über den zentralen Mauerwerksöffnungen der Längsseiten und monochrom bemalte, mit aufwendigen Stuckaturen verzierte, Wandspiegel zieren die Schmalseiten.

Werktechnisch konnten sowohl Zugstück, Gussstück, Antragstück, wie auch Versetzstück am Pavillo festgestellt werden.



Ansicht Westwand Vorzustand



Ansicht der Nordwand

Befunduntersuchung

Es konnten insgesamt drei Gestaltungsphasen des Pavillons zwischen 1769 und 1880 festgestellt werden. Die letzte Fassung von 1880, lässt sich heutzutage noch flächendeckend im Raumgefüge nachvollziehen. Auch die Deckengestaltung weist eine Redaktionsfassung von 1880 auf.



Inschrift in der Voute der Nordwand des Deckenspiegels „Renoviel[...] von A. Oswald 1880“

Die Gestaltungsphasen konnten zum einen durch optische Untersuchungen am Objekt, wie auch durch Probenahmen und Untersuchungen an Querschliffen im Labor der HfBK Dresden verifiziert werden.

Hinweise gaben stratigrafische Abfolgen, Untersuchungen an Metallaufgaben, sowie charakteristische Leitschichten wie z.B. ein grobkörniges, als Preußischblau analysiertes Pigment

Zustandsuntersuchung

Der Zustand des Innenraums mit seinen eindrucksvollen Gestaltungen wurde schon von Reiseführern des frühen 20. Jahrhunderts als schlecht beschreiben. Grob ausgeführte historische Sockelverputze, sowie historische Festigungsversuche und Freilegemuster, deuten auf Bemühungen der Sanierung des Pavillons hin.



SW-WS Festigungsversuche unter UV-Lumineszenz sichtbar

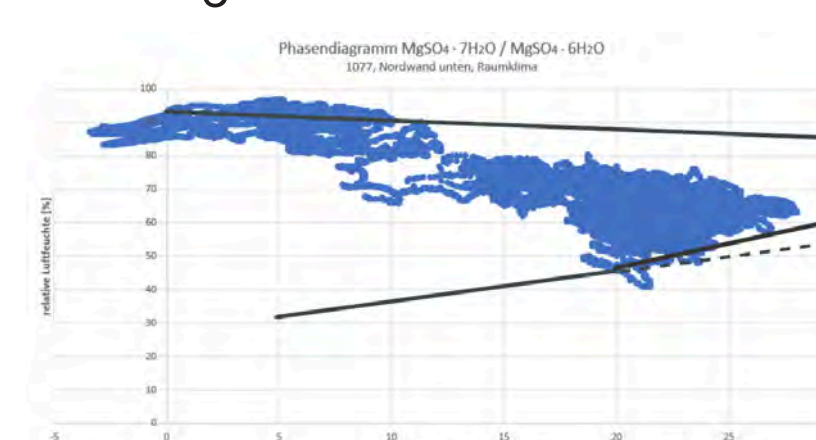
SO-WS historische Freilegemusterachse

Nichtdestotrotz liegt dem vorherrschenden Zustand ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Einflussfaktoren zugrunde, die zum aktuellen schlechten Zustand des Pavillons geführt haben, die einen dringenden konservatorischen und präventiven Handlungsbedarf mit sich ziehen.

Zum einen sind exogene Einflussfaktoren wie z.B. Feuchteinträge durch aufsteigende Feuchtigkeit oder Lichteinstrahlung zu nennen. Des weiteren gibt es materialspezifische Einflüsse wie z. B. die Verwendung von ungeeigneten Baumaterialien wie dolomitischen Kalken und Gipsen, die in Kombination mit Feuchtigkeit zu Materialveränderungen neigen.

Anthropogene Einflüsse, wie z. B. die mangelnde Wartung und kontinuierliche Pflege des Pavillons begünstigte Insektenansiedlung und Staubablagerungen, die lose Partikel abtragen und Feuchtigkeit speichern können.

Zuletzt seien die sich im Gefüge gebildeten bauschädlichen Salze zu benennen, die durch die Wechselwirkungen mit dem Raumklima zu Hydratstufenwechsel neigen und durch ihre Volumenveränderungen kontinuierlich das Gefüge irreversibel schwächen.



Darstellung der Hydratstufenwechsel der Magnesiumsulfatsalze

Diplomarbeit **Kathrin Appalganz**

Fachklasse für Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei und Architekturoberfläche

Betreuer **Prof. Mag. Dr. Markus Santner**
Prof. Dr. Christoph Herm

Auftraggeber Eigentümergemeinschaft vertreten durch **Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter**

Maßnahmen

Alle in der Diplomarbeit konzipierten Maßnahmen wurden an der ca. 3 m² großen Musterfläche im Bereich des südwestlichen Wandspiegels der Westwand, vom Sockel bis zum Gesims erprobt und evaluiert. Konzipiert wurden präventive, konservatorische wie auch restauratorische Maßnahmen, wobei letztere einer größeren Diskussionshorizont unterliegt.

Präventive wie auch konservatorische Maßnahmen sind für den langfristigen Erhalt der Raumausstattung am Pavillon unerlässlich und müssen zwingend gemeinsam betrachtet werden.

Präventive Maßnahmen, sind die kontinuierliche Pflege und Wartung wie auch das weitere Monitoring des Klimas im Bezug auf die bauschädlichen Salze und ihre Lösungs- und Kristallisationszyklen. Ebenfalls ist ein provisorischer Sonnenschutz installiert worden, der bei weiteren Arbeiten am Bestand überdacht werden muss. Zuletzt ist die Vermeidung weiterer Feuchteinträge durch Bodenfeuchte oder möglicherweise defekte Abwassersysteme zu nennen. Die mittels Drainage und Wartung der Abwassersysteme gewährleistet werden sollen.

Konservatorische Maßnahmen beinhalten die Bearbeitung aller Schadpotenziale die in der Zustandsaufnahme mit einem hohen Risiko für den ästhetischen Gesamteindruck wie auch die Substanz bewertet wurden. Diese beinhalten die Entfernung schädigender Sockelverputze, die eine Verschiebung des Verdunstungshorizonts bewirken und damit die Migration von aufsteigender Bodenfeuchtigkeit in höhere Zonen der Wandflächen fördern, sowie Salzmobilität begünstigen. Absturzgefährdete Bestandteile müssen Notgesichert und gefestigt werden. Anschließend erfolgt die Reinigung der Oberflächen von Insekten, ihren Hinterlassenschaften, sowie Schmutz und Staubauflagen.

Die partielle strukturelle-, und flächige kohäsive und adhäsive Festigung der entfestigten Putze, wie auch der Malschichten, runden neben der Fehlstellenschließung auf Niveau die konservierenden Maßnahmen ab.

Die restauratorischen Maßnahmen beinhalten die Verbesserung der Lesbarkeit des Ist-Zustandes und bestimmt Maßgebend die ästhetische Wahrnehmung des Raumeindrucks.

Ziel ist es den fragmentarischen Raumeindruck zu vervollständigen und den Raumkontext wieder Herzustellen.

Erreicht wurde dies durch eine Pause der noch in Situ vorhandenen Sockel und Stucksituation, die durch die Rahmung der Wandspiegel ihnen ihren Kontext wiedergibt. Durch Schließung der Fehlstellen in den Rücklagen in ihren Lokaltönen schweift der Fokus automatisch auf die verzierenden Elemente der Wandspiegel und des Stucks. Die Kunstfertigkeit der Stuckaturen wird nur konservatorisch behandelt, während die Fehlstellen der Malereien durch Strukturretuschen geschlossen werden.



Endzustand der Bearbeiteten Musterfläche der Westwand links



Hermansbau (links), Eckpavillon (mitte), ehem. Junkerhof (rechts), © Michael Forstner, BLfD